

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
an der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
"Saft".
Beisatzpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.
außerhalb deselben
Mk. 1.10.



Einrückungspreis
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
auswärts je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 110.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 21. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

Uebertreten wurde das Stadtacciseramt in Nagold dem
Steuersachverständigen Maurer in Luttingen.

Die Einigkeit der Mächte.

Der Weltfrieden ist bedroht, die Einigkeit der Mächte
wird, so sie muß in die Brüche gehen, das ist die Prophe-
zierung derjenigen Leute, die mit der Chinapolitik der Groß-
mächte absolut nicht zufrieden sind und es zum mindesten
gewünscht hätten, daß wenigstens Deutschland den Handel
in Ostasien fern gelassen wäre. Und die so sprechen, ge-
hen nicht etwa bloß der äußersten Linken oder der Sozial-
demokratie an, sondern es giebt auch streng konservative
Männer, die über die bisherigen Maßnahmen und Leistungen
der internationalen Chinapolitik ein höchst abfälliges Urteil
fassen und von der Entwicklung der Dinge im Osten nichts
Gutes erwarten.

Ist denn aber die Einigkeit der Mächte wirklich ge-
fährdet und eine Erschütterung des Weltfriedens im Ernste
zu befürchten? Wir müssen sagen, daß abgesehen von
Deutschland, keine einzige der interessierten Großmächte eine
offene und blühende Erklärung über die von ihr zu befolgende
Chinapolitik abgegeben hat, so daß das Geheimnis über die
Schritte gegen China beinahe so groß und unentwirrbar ist
als dasjenige über die Vorgänge in China. Aber wir dürfen
andererseits auch sagen, daß bisher weder mit Worten noch
mit Thaten eine Andeutung dahin gegeben ist, daß die
Mächte die Gemeinlichkeit des Handels und die Geschlossen-
heit ihres Vorgehens aufgeben würden. Freilich wird es nicht
so leicht sein, alle die verschiedenen Köpfe unter einen Hut
zu bringen; andererseits aber hat das Solidaritätsgefühl der
Mächte durch das Blutbad in Peking einen mächtigen An-
sporn erhalten, dessen Wirkung sobald nicht erlahmen kann.

Es ist bisher vielleicht manches verpfuscht worden,
vielleicht wäre das Beking Blutbad unterblieben, wenn
die Mächte ihre Eifersüchteleien unterdrückt und Japan mit
dem Entschlusse betraut hätten. Nun ist das Un-
geheure und Gräßliche geschehen. Aber so ernstlich auch
das bereits zur Thatfache Gewordene ist, es giebt noch
Größeres zu tun und Wichtigeres zu thun. Die Er-
ledigung dieser wesentlichsten und wichtigsten Aufgabe heißt
zuerst die Vergeltung und alsdann den Aufbau. Die
Einigkeit der Mächte ist die Voraussetzung für die Erreich-
barkeit des angestrebten Zieles. Es bleibt vieles zu thun
und vieles wieder gut zu machen. Möge die große Zeit
auch ein großes Geschlecht finden, möge den Bannerträgern
abendländischer Kultur im Osten der Sieg beschieden sein
und von nun an der Welt der Frieden erhalten bleiben.

Landesnachrichten.

Altensteig, 20. Juli. (400 Millionen verloren
beim Börsenkrach.) In den letzten Jahren nahm die Kohlen-

und Eisenindustrie einen ungeahnten Aufschwung, welcher wohl
auch noch für unabsehbare Zeit so bleiben wird. Die Folge war,
daß hauptsächlich im nieder-rheinisch-westfälischen Industrie-
gebiet Unternehmungen aller Art ins Leben gerufen wurden,
in der Hoffnung in wenigen Jahren möglichst viel Geld zu
verdienen um danach ein behagliches Leben führen zu können.
Eine große Rolle spielen hierbei immer die Börsenspekulationen
und selbst zahlreiche Leute aus dem Mittelstande beteiligten sich
mit ihrem sauer erworbenen Geld an der Börse. Bis zum
April d. J. zeigten die Kurse eine steigende Tendenz und
ungezählte Summen wurden freilich eingehemmt. Nicht
lange aber ließ der Rückgang auf sich warten. Wie ein
Blitz aus heiterem Himmel stürzten die Kurse durch ein ge-
ringes Gerücht von ihrer schwindelnden Höhe: 80 bis 90
Prozent und mehr blühten sie in kaum zwei Monaten ein.
Die Folgen dieses Kurzurückganges waren enorme Verluste.
In ganz besonderer Weise ist hierdurch die bürgerliche Be-
völkerung im nieder-rheinisch-westfälischen Bezirk in Mi-
leidenschaft gezogen. Da, wo man sich über die Gesichts-
lage am besten zu orientieren glaubte, wurden nicht wenig
Geschäfte mit der Börse gemacht. Keine Ueberschwemmung,
keine Feuerbrunst hat je solche Verluste gebracht, als dieser
Börsenkrach. Die Gesamtsumme, die allein im Ruhrkohlen-
revier verloren gegangen ist, wird auf 400 Mill. Mark
geschätzt. Wie viele Thränen und verlorene Existenzen, wie
viel Jammer und Not in dieser Summe enthalten ist, wissen
wohl nur diejenigen, welche hievon getroffen sind.

Altensteig, 20. Juli. (Theater.) Heute abend
kommt das beste Werk von Sudermann: „Heimat“ zur
Aufführung. An den Theatern, wo das Schauspiel bis jetzt
über die Bühne ging, fand es ungetheilten Beifall und
mühte regelmäßig wiederholt gegeben werden. Das Schau-
spiel entrollt ein wahrheitsgetreues Bild von den oft
wunderbaren Schicksalen des menschlichen Lebens. Da zur
Aufführung des Stückes die großen Ausgaben nicht gespart
werden, so darf wohl gehofft werden, daß die Theaterfreunde
sich recht zahlreich einfänden, zumal ein recht gediegenes
Amusement geboten wird.

Calw, 17. Juli. Stadtschultheiß und Landtags-
abgeordneter Hoffner, der seit mehreren Wochen schwer
erkrankt war, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege
der Besserung.

Neuenbürg, 16. Juli. In Rothensohl, hiesigen
Oberamts, wurde ein junger Mann von einem Kameraden
in den Hals gestochen, so daß der Verletzte andern Tags
starb. Die gerichtliche Sektion ergab eine Verblutung nach
innen. Der Messerfeld ist dem Gericht ausgeliefert worden.

Die Lüttinger Ferienstrafkammer verurteilte am
17. d. M. einen Baumverderber zu 6 Monaten Gefängnis.
Albert Koch in Eßlingen war früher Weichenwärter in
Reutlingen. Er wurde aber wegen Unregelmäßigkeiten seines

Dienstes entlassen und war seither als Vieher in Eßlingen
angestellt. Ueber Pfingsten war Koch in Reutlingen auf
Besuch, er begab sich nachts in die im Eigentum der Kgl.
Staatsbahnverwaltung stehenden, von dem Bahnhofskaffier
Hensler und dem Bahnhofsaufseher Haaf gepachteten Gärten
und verübte da, wie er behauptete, in angetrunkenem Zu-
stande einen Raub. Mittels des Taschenmessers schälte
er an einem Apfelbaum und neun Birnbaumpyramiden die
Rinden von den Bäumen vollständig ab, so daß dieselben
dem Verderben ausgesetzt waren, er durchschnitt 6 Rosen-
büschel und riß eine große Anzahl Beerensträucher, Ger-
mische- und Blumenpflanzen aus dem Boden, wodurch ein
Schaden von über 140 Mk. entstand. Als Grund seiner
That gab er an: Der Bahnhofskaffier Hensler sei schuldig,
daß er seinen Posten als Weichenwärter in Reutlingen
verloren habe.

Luttingen, 18. Juli. Ueber der Markung Burm-
lingen entlud sich gestern nachmittags ein $\frac{1}{2}$ Stunden
anhaltendes Hagelwetter, wobei die Schlofen in der Größe
von Taubeneiern fielen; etwa die Hälfte der Ernte ist ver-
nichtet.

Stuttgart, 18. Juli. Die Hoffhauspielerin
Eleonore Benzinger-Wahlmann ist heute in Tübingen an
Herzschwäche gestorben.

Ueber den bereits mitgeteilten Vorfall, wonach der
Bierbrauer Haupter aus Blochingen seine Ehefrau er-
schossen, ist folgendes zu berichten: Die beiden Eheleute
 wollten sich am Mittag nach Altdorf, dem Geburtsort
 der Erschossenen begeben, um daselbst ein ansteigendes Erbe
 im Betrag von 2600 Mk. zu erheben. An dem Kreuzwege
 bei Schönbach, Krumbardt zc. soll der Mann, angeblich
 scherzweise, auf seine Frau mit einem schwarz geladenen
 Gläubigen Revolver gezielt haben, als sich derselbe plötzlich
 entlud und die Kugel der Frau sofort mitten ins Herz ein-
 drang, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Ehe-
 gatte verblieb nach der That bei der Leiche, bis er dann
 von der Behörde verhaftet und vorerst nach Schönbach in
 Arrest verbracht und worauf seine Ablieferung nach Cannstatt
 erfolgte. Der Jammer der herbeigeeilten Mutter der Er-
 schossenen läßt sich nicht beschreiben. In Begleitung des
 Paares befand sich ein $\frac{1}{2}$ Jahre altes Kind.

Graf Zeppelin ladet für Ende Juli zu einer
neuen Auffahrt seines „verbesserten“ lenkbaren Luftschiffes
ein. Die Auffahrt wird diesmal auch bei windigem Wetter
erfolgen.

(Verschiedenes.) Der 23jährige Bauernsohn
Hermann von Weitingen ist beim Baden im Neckar in
der Nähe der Station Eßlingen ertrunken. — In Locherhof,
Bezirk Rottweil, wurde ein auf einem Wagen mit Laden
von Heu beschäftigter Knecht vom Blitze erschlagen. — In
Obersontheim erhängte sich der in den 60er Jahren

Leserbrief.

Ohne Schutz und Hülf von oben
Bist du, Mensch, nur noch ein Käse
In des Sturmes wildem Toben
Auf dem weiten Ozean.

Ar nbt.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familienpapieren von
Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

„Und wieder,“ hieß es in den Tagebuchblättern weiter,
„wandte ich mich zurück nach dem Tischchen.“

Ich hatte oft gehört, daß den Menschen unerklärliche
Sinnesäußerungen überkommen können, daß man ein Etwas
klar und deutlich zu sehen vermeint, was doch gar nicht
vorhanden ist; die blonde Locke, warum konnte sie nicht ein
Traggebilde meiner wirren Träume sein, und sich dem Auge
zeigen, ohne daß sie wirklich wahr?

War das Sinnesäußerung, — so täuschte sich mein
Auge auch jetzt noch, denn die Haarlocke lag da neben
meiner Uhr, und — fast ebenso wunderbar — ich hörte
das ebenmäßige Ticken derselben und als ich jetzt nach dem
Zeiger sah, stand derselbe auf — acht!

Ich fühlte mein Herz pochen wie immer, mein Puls
ging ruhig, die dumpfen Schmerzen, welche ich beim Auf-
wachen im Kopfe empfunden, waren fast verschwunden,
— nein, ich war nicht krank, aber mein Auge mußte sich
täuschen.

Ruhig nahm ich zuerst meine Uhr, führte sie näher
vor mein Gesicht, zum Ohr. Ich mußte mich vorhin geirrt
haben, der kleine Zeiger hatte seine volle Schuldigkeit,
der Minutenzeiger war bereits zwei Striche über die achte

Stunde hinausgerückt; zum Ueberflusse, daß ich jetzt nicht
irre, ließ ich die Uhr repittieren und acht leise Silberdöne
erklängen. Ich legte die Uhr wieder nieder. — Da lag
sie noch, die goldblonde Locke, und in dem Morgensonnen-
licht, das sich in zitternden Strahlen in mein Zimmer er-
goß, glänzte das Haar wie Seide.

Vorsichtig, aber mit ruhiger Hand ergriff ich jetzt die
Locke, täuschte sich auch mein Auge, mein Fühlen konnte
doch unmöglich mit verhehrt sein.

Meine Finger fühlten das sanfteste Kinderhaar. Ich
legte die Locke in meine flache linke Hand, mein Blick be-
trachtete sie, während ein leises Ritzern durch meine Brust
ging. — War das alles Spiegelschatt, oder hielt ich die
Locke einer Toten, die diese mir selbst als Zeichen hinter-
lassen, daß Verstorbene wiederkehren können? — Ein leiser
Hauch drang durch das geöffnete Fenster, Baldesaroma und
Blütenbalsam hertrübend, — aber von der Locke in meiner
Hand stieg plötzlich ein Moderduft auf, der scharf durch die
Wohngerüche drang.

Es war dies keine Täuschung, die blonde Locke duftete
nach Grab und Tod. Ich verschloß sie jetzt sorgfältig. —
Und sie liegt vor mir auf meinem Schreibtisch, während ich
diese Worte dem verschwiegene Papier anvertraue, das
goldblonde Totenhaar des gespenstlichen schönen Mädchens,
und wie Asche und Moder haucht es mir entgegen. —

Ich bin jetzt und war, als ich die Locke fand, meiner
Sinne vollkommen mächtig. Das erste, was ich that, galt
zu untersuchen, ob man vielleicht Scherz mit mir getrieben
hatte?

Aber wer sollte das gethan haben? — mein erstster,
unfreundlicher Bruder gewiß nicht, denn ist nichts verhaßter,
als die alte Familienfrage von der blonden Vertba. Vom
Gesinde hätte es keiner gewagt; eine Nachtwandlerin; welche
auch nur annähernd irgendwelche Ähnlichkeit mit jenem
Bilde im Tafelsaale hatte, giebt es weder im Herrenhause

noch im Dorfe Falkensee, noch in der Umgegend — dennoch
war ein schlechter Scherz ja nicht unmöglich.

Das Schlafzimmer hat zwei Ausgänge, der eine Aus-
gang führt auf den Korridor, der andere in ein Neben-
zimmer. Ich verschloß stets und verschloß auch gestern
die Thür. Auf genaueste untersuchte ich jetzt beide Thüren,
sie waren gut verschlossen. Im Schloß der Thür, welche
nach dem Korridor führte, steckte von innen der
Schlüssel, es war also unmöglich, dieselbe von außen zu
öffnen. Die Thür, welche ins Nebenzimmer führte, war von
einem Sekretär bedeckt, weil sie nie benutzt wurde. Ich
schob den Sekretär etwas ab, die Thür war fest verschlossen,
über den Drücker hatte eine Spinne ihr Netz gezogen, meine
Hand erst zerstörte beim Prüfen die Häuslichkeit der
kleinen Einsiedlerin.“

Hier brachten die Aufzeichnungen ab, die der verstorbene
Baron von Waldow am Tage nach jener Nacht gemacht
hatte, in welcher er die seltsame Erscheinung des gespenstlichen
blonden Mädchens erlebt haben wollte.

Emil legte die vergilbten Blätter vorsichtig zur Seite,
— vor ihm lagen noch fernere Aufzeichnungen, von der-
selben Hand gemacht.

Der junge Mann erhob sich, er reckte die Arme und
warf einen fast scheuen Blick durch das Zimmer.

„So wahr ich lebe,“ monologisierte er, „die Geschichte
wirkt ansteckend, man fühlt ja wahrhaftig etwas wie
Schauer, und es zieht mir selbst eine Art Modergeruch
unter die Nase; — ah!“ lächelte er, „das ist das Patschuli,
das den Tagebuchblättern anhaftet, ma chère maman liebt
dieses modrige Parfüm, und die Blätter haben nicht nur
die Spuk-Aufzeichnungen, sondern auch den Spuk-Duft ein-
gefangen; vertreiben wir letzteren durch den Rauch einer
guten, echten Havanna; und der junge Mann zündete sich



stehende frühere Schwanenwirt und Unterhändler Feizerabend. — Der Fuhrmann Seibold von Fellbach hatte seinen drei Jahre alten Knaben auf ein an den Wagen gespanntes Pferd gesetzt. Der Knabe fiel herab und kam unter den Wagen, wobei ihm das Rad den Kopf zerquetschte, so daß er auf der Stelle tot war. — Auf der Markung Schleibach bei Weigheim wurde der verheiratete Adolf Fröhler erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. — In Pflummern bei Niedlingen brannte das Schloß, ein ziemlich umfangreicher Bau nieder, in welchem sich das Rathaus, das Armenhaus, der große Käfereibetrieb und eine Schloßerei befand. Die Entstehungsurache wird in einem schadhafsten Kamin vermutet.

☉ Münch e n. Was man längst vorausgesehen, scheint nun endlich einzutreffen. Ein partieller Häusercrach steht vor der Thür. Der Grund- und Bodenwucher, namentlich seitens der wie die Pilze aus dem Boden schießenden Terraingesellschaften, hat einen derartigen Umfang angenommen, daß es überhaupt nicht mehr so weiter gehen konnte und die Banken keine Kapitalien mehr geben. Mit den notorischen Bauwindlern, deren Zahl hier Region ist, braucht man selbstverständlich keinerlei Mitleid zu haben, andererseits aber ist die Thatsache sehr zu beklagen, daß eine Reihe von Geschäftleuten durch die vor der Thür stehende Krise ebenfalls dem finanziellen Ruin zugeführt wird. Zahlreiche Lieferanten, Bauherrscher, Schlosser, Hofner u. dergleichen es heute schon vor, ihre Betriebe stillstellen zu lassen, statt weiter zu liefern, ohne je Aussicht zu haben, zu ihrem Guthaben zu kommen. Viele kleine Kapitalisten, die ihre Ersparnisse bei den Terraingesellschaften gut angelegt wählten, verlieren ebenfalls das Ihrige. Also auch hier eine Krise!

* Berlin, 18. Juli. Das Abenden diffirierter Telegramme ist der chinesischen Gesandtschaft in Berlin unterlagt worden; offene Telegramme bedürfen der Genehmigung des auswärtigen Amtes. Das ist ein sehr deutliches Zeichen des Mißtrauens, mit dem Graf Bilow das Treiben der chinesischen Gesandtschaft verfolgt.

* Berlin, 18. Juli. Von Paris aus verbreitete Nachrichten, daß die Mächte über das militärische Vorgehen in China verhandeln und die Leistungen der einzelnen für jetzt und die Zukunft festlegen wollen, dürfte den Thatsachen nicht entsprechen. Es wird vielmehr zwischen einzelnen Kabinetten und nicht in so umfassender Weise verhandelt und es wird nach wie vor sehr viel den Befehlshabern der einzelnen Kontingente überlassen bleiben. Die „Kreuzzeitung“ entwickelt folgendes kühle und besonnene Programm: 1. Der Zug gegen Peking ist nur bei gemeinsamer Aktion aller Mächte von Deutschland mitzumachen. 2. Der Schwerpunkt unseres Interesses darf nicht über das schon jetzt unter unserem Einfluß stehende Gebiet in Schantung ausgedehnt werden. 3. Erwerbung chinesischer Territorien ist nicht weiter zu wünschen. 4. Deutschland hat jede Regierung in China anzuerkennen, welche bereit und fähig ist, die geschlossenen Frevler zu sühnen, uns unsere Kriegskosten, sowie die erlittenen Schädigungen zu ersetzen. 5. Am besten regeln wir unsere chinesischen Interessen im Einverständnis mit Rußland und Frankreich. Jedenfalls ist es unerlässlich, über alle Fragen zu voller Klarheit gelangt zu sein, ehe die entscheidenden Schritte geschehen. Jetzt, da das Unheil in Peking leider bereits geschehen ist, liegt uns unsere Stellung in Schantung zunächst näher als Peking oder sonst ein anderes Interesse in China. Die Zeit bis zur Ankunft unserer Truppen in China muß zur diplomatischen Verständigung über die zu ergreifenden militärischen Maßnahmen ansetzen. Das ganze chinesische Problem ist so voller Schwierigkeiten, daß jede Ueberstürzung verhängnisvoll werden kann. Wir fragen unserer Regierung das Vertrauen entgegen, daß sie uns davor bewahren wird.

* Ueber die Frage, ob die Europäisierung des „Reiches

der Mitte“ gegenwärtig oder verderbliche Folgen für uns haben werde, hört man grundverschiedene Ansichten. Die einen sagen: „Wir brauchen neue Absatzgebiete, billige Arbeitskräfte und Fabrikationsgelegenheiten, neue Kohlenlager, Erzgruben u. s. f., die wir in China finden, die andern aber warnen, wie einst die Seherin Kassandra bei Trojas Fall, mit den Chinesen in nähere Berührung zu treten. Ein Hamburger Blatt schreibt: „So oft bisher der erobernde Industrialismus und Kapitalismus mit fremden Kulturen zusammengestoßen ist, war der Verlauf regelmäßig so, daß eine neue Ausbeutungsmöglichkeit gesichert wurde. Dies gilt von der Berührung Europas mit Afrika, dies gilt namentlich von der Berührung mit Indien, wo eine schlaffe, der staatlichen wie der wirtschaftlichen Macht entwöhnte Bevölkerung beinahe widerstandslos ausgenutzt werden kann. Der Chinese aber ist nicht nur bedürfnislos wie der Indier, sondern er ist vor allem von einem so unheimlichen Fleiß, von einer solchen Rührigkeit, von so überlegenem Geschäftssinn, daß sehr ernst mit den Gefahren gerechnet werden muß, die sich einstellen könnten, wenn dieser allzugelährte Schüler eines Tages entdecken sollte, daß er die ihm in die Hände gegebenen Waffen des modernen Industrialismus erfolgreich gegen den Lehrmeister zu wenden vermöchte. Diese Gefahr ist ja schon von Seiten Japans vorhanden. Aber was will das verhältnismäßig kleine Volk besagen gegenüber von 400 bis 500 Millionen Chinesen, die sich als die furchtbaren Rivalen auf dem Weltwirtschaftsmarkt erweisen könnten, wenn sie soviel Geschmack an der Sache gefunden haben werden, wie es die Japaner schon gethan haben! Wo ist die Sicherheit, daß dieser Tag nicht kommen wird? Wir zwingen die Chinesen ja förmlich, von uns zu lernen, und es will uns manchmal als die verhängnisvollste Kurzsichtigkeit bedünken, daß China so zu behandeln versucht wird, als sei es ein zweites Indien. Der europäische oder der amerikanische Unternehmner, der in Shanghai moderne Webmaschinen aufstellt und die findigen Chinesen mit ihrer Handhabung vertraut macht, verständigigt sich dermaßen an uns allen, daß die Mächte solchem Treiben, das wunderbar wie zivilisatorisch aussteht, gar nicht schnell und entschieden genug entgegenzutreten können. Bei alledem ist zu erwägen, daß wir erst in den allerersten Anfängen eines wirtschaftlichen Gegenseitigkeitsprozesses in China stehen. Wenn die ersten Schiffsladungen von Industrieerzeugnissen aus chinesischen Fabriken in europäischen Häfen angelangt sind und hier durch ihre unterbietende Billigkeit sorgenvolle Verblüffung erregen werden, wird man uns Recht geben.“

* Die Reichsregierung hat bis jetzt dem deutschen Volke nicht die Ehre angethan, daselbe wegen der China-Kriegskosten um seine Meinung zu befragen. Die Einberufung des Reichstags wird sich kaum noch umgehen lassen; die Ausgaben für den asiatischen Feldzug drohen sehr groß zu werden. Das verfassungsmäßige Recht des Volkes, ein Wortlein bei der Kostenbewilligung mitzusprechen, und wenn es auch nur das Wortlein „Ja“ wäre, würde man in Berlin schließlich auch nicht verkümmern. Aber man verschanzte sich vorerst hinter die Ausrufe, daß sich die Kosten noch nicht genau überschauen lassen und scheint den Volksboten einen Gefallen erweisen zu wollen, wenn man sie bei der gegenwärtigen Sommerhitze in ihren Ferien nicht unterbricht. Wir glauben, daß weder die Regierung noch das Volk dabei gut fährt. Was das letztere betrifft, so ist zu bedenken, daß Rechte, die nicht ausgeübt oder reklamiert werden, leicht in Verlust geraten. Auf der anderen Seite hat sich die Regierung eine gute Gelegenheit entgehen lassen, um die Probe zu machen, wie das deutsche Volk in der ganzen Sache gesinnt ist.

[China auf dem Rückzuge.] Eine größere Anzahl von Berlin kommender Chinesen, denen wahrscheinlich der Boden in der Reichshauptstadt zu heiß geworden war, passierten gestern die bayerische Station Hof. Die

Gelbesichter, die in Leipzig noch Zuwachs erhielten, begaben sich nach Genua, um sich dort nach der Heimat einzuschiffen. Die Langzöpfe sollen auf den größeren Stationen verspottet und sogar mit Steinen beworfen worden sein.

* Der flotte Geschäftsgang in der deutschen Industrie hat derart nachgelassen, daß es bereits wieder Arbeitslose genug giebt. Im Juni des Vorjahres kamen auf 100 offene Stellen nur 93 Bewerber, jetzt kommen auf die gleiche Stellenzahl 103,4 Arbeitsucher. Besonders schaut es auf dem Eisenmarkt flau aus.

* Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe hat unter den Linden ein Haus für sich auf drei Jahre gemietet.

Ausländisches.

II Neapel, 19. Juli. König Humbert besichtigte heute überall jubelnd begrüßt, das Arsenal und die 3 Dampfer, welche die italienischen Truppen nach China bringen. Nach der Besichtigung richtete der König an die versammelten Mannschaften folgenden Trinkspruch: „Ich entbiete Euch Meinen und des Vaterlandes Gruß und wünsche Euren Waffen alles Glück. Ihr zieht in ein fernes Land, wo unsere Fahne besetzt wurde nicht zum Zwecke der Eroberung, sondern einzig und allein zur Verteidigung des geheiligten Völkerrechts und der mit Füssen getretenen Humanität. Bei Eurer Mission werdet Ihr, wie schon früher, die Soldaten der mächtigsten Nationen zu Kameraden haben. Holtet gute Kameradschaft mit ihnen und bemüht Euch, das hohe Prestige der italienischen Armee zu Ehren unserer Vaterlandes zu wahren. Riecht denn in vollem Vertrauen hinaus! Ich begleite Euch im Geiste. Gott segne Euer Thun!“

* Aus Paris wird gemeldet: Der Temps stellt fest, daß in dem Verzeichnis der chinesischen Zollverwaltung ein zu geringer Betrag für Eingangszölle ausländischer Waffen und Munition vermerkt worden sei, obgleich China in den letzten Jahren bedeutende Mengen Waffen und Munition in Deutschland, Belgien und England gekauft habe. Die chinesischen Beamten, sagt der Temps, haben bei Aufstellung der Statistik die Einfuhr der Waffen wesentlich übergehen, und so konnten die Chinesen ihre Rüstungen betreiben, ohne daß die Mächte auf der Grundlage der Statistik die Ausdehnung dieser Rüstungen bemerken konnten.

* Brüssel, 18. Juli. Der belgische Konsul in Shanghai meldet: Die Fremden in Peking sollen zufolge Nachrichten aus chinesischer Quelle in den Palast des Prinzen geflüchtet sein.

* Antwerpen, 16. Juli. Dem Schiffszorg der Red Star Linie in Antwerpen soll es den Blättern zufolge gelungen sein, ein Heilserum gegen die Tuberkulosen zu erfinden und er soll damit bereits mehrere Lungenentzündete geheilt haben. Der Erfinder Dr. Freyhe wird seine Versuche im Posten'schen Institut in Paris fortsetzen.

* London, 18. Juli. Der „Daily Mail“ wird aus Shanghai gemeldet, Prinz Tching und andere den Fremden freundlich gesinnte hohe Beamte hätten den Plan gefaßt gehabt, Sir Robert Hart, der fliehende Chinese sprach, am 4. Juli in Verkleidung aus der englischen Gesandtschaft entkommen zu lassen. Sir Robert lehnte aber dies ab, da er nicht allein entkommen und die anderen zurücklassen wollte. Sir Robert Hart richtete dann ein Schreiben an den Prinzen Tuan, worin er sagte, daß in anbetragt der jahrelangen guten Dienste, die er dem Lande erwiesen, sein Leben und zugleich das Leben der anderen gespart werden sollte; ihre Vernichtung würde Vergeltung und Chinas Untergang zur Folge haben. Prinz Tuan antwortete nicht. Als am 5. Juli Hart hörte, daß die Kräfte sich näherte, richtete er ein zweites Schreiben an den Prinzen Tuan und bat darin, für die Sicherheit seines Lebens und des Lebens der anderen zu sorgen. Auch hierauf erfolgte keine Antwort. Es heißt, Hart sei dann in der folgenden

eine Zigarre an, worauf er nach den übrigen losen Tagebuchblättern griff.

„Eine einfache, trübe, schreckliche Geschichte ist die der „blonden Bertha“ selber.“ — los der junge Baron auf den wenigen übrigen losen Blättern weiter.

Friedrich von Falkensee war der letzte männliche Familienproffe, er hatte eine Frein von Baldow geheiratet; die Ehe wurde nur mit einem Kinde gesegnet, dieses Kind war ein Mädchen, das die Eltern Bertha nannten. Die Mutter dieses Kindes starb, als die kleine Bertha kaum vier Jahre alt war, und der Baron von Falkensee, der seine Gattin aus wahrer Neigung geheiratet und über alles geliebt hatte, blieb Witwer.

Bertha wuchs auf wie eine Blume, an den Vater hinaufschauend, wie verwachsen mit diesem einzigen Herzen, das sie liebte mit dem ganzen kindlichen Gefühl ihrer jungen Seele.

Aber dieser eine sollte dem armen Kinde ebenfalls bald entziffen werden; der Baron von Falkensee trug seit dem Tode seiner Gattin einen Dorn im Herzen, der eine zu tiefe Wunde darin gelassen hatte; der Wurm, der ihm am Leben fraß, verstand es, langsam aber sicher zu töten. Als Bertha vierzehn Jahre zählte, stand sie an der Leiche ihres Vaters.

Die Familie ihrer Mutter war eine der armeligsten unter dem Landadel gewesen. Der Großvater hatte auf die denkbar leichtsinnigste Weise in echt französischem Stil sein Vermögen durchgebracht. Er hatte nur zwei Kinder bezeugt, einen Sohn und eine Tochter.

Die letztere war ein ebenso schönes, wie ihrem zügellos leidenschaftlichen Vater völlig ungleiches, ihm ganz entfremdetes Wesen. — das arme Kind spielte, da ihre Mutter längst gestorben war, eine traurige Rolle in ihres ruinirten Vaters überschuldetem Hauswesen. Der Baron von Falkensee lernte das junge, vereinsamte Mädchen kennen und lieben.

Der physisch nicht weniger heruntergekommene Baron von Baldow starb noch, bevor er seine Tochter als Baronin von Falkensee sah, er konnte wenigstens mit dem Bewußtsein sterben, daß sie verlobt, von einem edlen Mann zum Weibe genommen werde.

Der Sohn dieses Verschwanders war gleichfalls das Gegenstück zu seinem Vater, leider aber in einer ganz von seiner Schwester abweichenden Art. Er hatte, früh und mit Scharffinn einsehend, daß das Gut Baldow vollständig für ihn verloren sei, die Rechte studiert und war dann nach Hamburg gegangen. Hier blühte ihm das Glück; die reichen Hamburger Kaufmannsöchter waren von jeher titelstüchtig. Um Frau Doktor zu werden, warfen sich schon damals hübsche Mädchen mit großem Vermögen, Monstrums von Häßlichkeit, in die Arme, und hier war der neuangelaunte Doktor gar ein Herr Baron von Baldow und doch kein häßlicher Mann.

Der junge Baron von Baldow fischte sich aus dem Korpsentrich der plutokratischen Republik rasch ein Goldkarpschen weg und wurde wohlbestallter Rechtsanwalt.

Sein Unstern aber wollte, daß er der denkbar schlechteste Jurist war, er wäre sicher ein viel besserer Kaufmann gewesen, denn eine unerfällliche Habgier bildete sozusagen die Hauptader seines Daseins, seines Lebens, seines ganzen Thuns.

Dieser Mensch hatte längst im geheimen seine Berechnung aufgestellt, und als sein Schwager, der reiche Baron von Falkensee starb, erschien er unter heuchlerischer Maske des innigsten Mitleids auf dem herrenlos gewordenen Gut.

Der Besitz Falkensee war ganz schuldenfrei, die vierzehnjährige Bertha, die einzige Erbin des freiherrlichen Gutes, erbt außerdem noch ein Vermögen von mehr als einer Million, welches in guten ersten Hypotheken überall gut angelegt war.

Der Hamburger Rechtsanwalt besaß bereits einen

Sohn, der über 18 Jahre zählte. — die Spekulation war die beste, welche er je gemacht hatte, sein Sohn sollte die reiche Erbin heiraten und Herr von Falkensee werden, Falkensee ging damit in den Besitz der Familie von Baldow über.

Es war nichts natürlicher, als daß der Onkel Berthas, der angesehene Advokat aus Hamburg, Vormund der jungen Baroness wurde. Das hatte er gar nicht zu erreichen gestrebt.

Zur selben Zeit, wo Emil die abgerissenen Blätter aus dem Tagebuch seines Onkels Jasper las, beschäftigte sich noch eine andere Person im alten Herrenhause mit einem Tagebuche. Diese Person war Emils Cousine, die blinde Baroness Agnes.

Eine Blinde mit einem Tagebuche beschäftigt?

Es ist ein gar lauschiges, freundliches, wenn auch nur kleines Zimmer, worin wir Agnes erblicken. Das Boudoir stieh an die Schlafstube der Baroness. Es war so geschmackvoll wie einfach dekoriert. Ein süßer Blumenduft würgte die Luft. Die Fensterbank glitzerte prangenden Paradies der schönen Kinder Floras und über demselben hing ein allerliebster Kanarienvogel in seinem Gitterkästchen, der mit klugen Augenlein hinablickte auf die schöne Futterpenderin, dabei jene kurzen Schmeichel-laute ausstößend, welche die kleinen gelehrigen Vögel hören lassen, wenn sie gute Bekannte erkennen.

Wie nur, mußte sich jeder unwillkürlich fragen, der diesen Raum betrat, war es möglich, daß eine blinde Bewohnerin solche Akkuratess hier walten ließ? Die feinen Rippäckelchen, welche Damenhände so reizend zu gruppieren stehen, jedes Stück, jede Decke, jede Gardinenfalte zeugte von einem geübten Ordnungssinn — und die Hand einer blinden Dame schuf diese Ordnung! (Fortsetzung folgt.)

Nacht bei der allgemeinen Mehelei umgekommen. Sein Tod habe Thränen in den Augen vieler seiner langjährigen himmlischen Freunde hervorgerufen.

Aus Shanghai wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß Sir Robert Hart's letzter Appell für Sicherheit der Gesandtschaften in Peking beträchtliche Wirkung gehabt habe, wenn diese Wirkung sei dadurch aufgehoben worden, daß Prinz Tuan zwei hohe Beamte, die an den Thron um Unterdrückung der Boger petitioniert hatten, hinrichten ließ.

London, 18. Juli. Es wird berichtet, daß die Chinesen über 900 000 Mauererwehre verfügen und sie in ihren Arsenalen die nötigen Maschinen besitzen, um ebenso gut wie in Europa die nötigen Gewehre herstellen zu können.

London, 19. Juli. „Daily Mail“ meldet aus Moskau vom 15. Juli, daß die Mobilisierung der Truppen des Militärbezirks Kasan angeordnet worden ist.

Zwischen England und China besteht, wie der Unterstaatssekretär des auswärtigen Amtes vorben im Unterhause erklärte, kein Kriegszustand, und die englische Regierung ist daher auch nicht in der Lage, die Ausfuhr von Waffen und Munition aus dem britischen nach dem himmlischen Reiche zu verbieten! Welch wunderbares Ding doch die Theorie ist! Da werden jetzt in China täglich Schlachten zwischen kaiserlich chinesischen Truppen und denjenigen der Mächte geschlagen, und die nötigen Mittel dazu werden den Chinesen von Europa geliefert. Die chinesischen Beamten haben übrigens seit Jahren, wie man jetzt endlich weiß, bei Aufstellung ihrer Zollstatistik die Einfuhr der Waffen wissenschaftlich überwacht. So konnten die Chinesen ihre Rüstungen betreiben, ohne daß die Mächte auf der Grundlage der Statistik die Ausdehnung dieser Rüstungen bemerkten.

Konstantinopel, 18. Juli. Im Zentrum der Stadt Beirut sind 5 pestverdächtige Fälle vorgekommen. Für Heilungskräfte aus Beirut wurde eine zehntägige Quarantäne angeordnet.

Madrid, 18. Juli. Silvela erklärte, wenn die Befragte Nordmeldung einmal amtlich bestätigt sei, werde die Regierung dem hiesigen chinesischen Gesandten sofort seine Pässe überreichen. Man spricht von der Entsendung eines Kreuzers mit tausend Mann Marine-Infanterie.

New-York, 18. Juli. Dem „New-York-Herald“ wird aus Tschifu telegraphiert: Der Gouverneur von Schantung wies die Beamten durch ein Schreiben an, die christlichen Eingeborenen zu zwingen, daß sie ihren Glauben abschweren und Bürgerschaft dafür stellen, daß sie nicht mehr zur christlichen Kirche zurückkehren, sowie das Vermögen der getauften Christen und der Kirchen einzuziehen. Öffentliche Aufforderungen sind an das Volk ergangen, die Plünderungen gegen christliche Chinesen, die dem Christentum wieder entgegen einzustellen.

Aus Pretoria wird gemeldet: Am Freitag wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Ziel darin bestand, die Mission von Johannesburg zu überfallen und die dortigen Forts zu nehmen. 400 Personen wurden verhaftet und eine große Menge verstreut gehaltener Waffen und Munition mit Beschlag belegt. Der Schlag sollte an einem Tage geschehen, für den die Pferdekenner außerhalb der Stadt angeheft waren, ein Schauspiel, das viele Soldaten hinausgelockt hätte. Zur Entdeckung der Verschwörung führte der Verhaftung eines jungen Holländers, der sein Geheimnis einer jungen befreundeten Dame offenbarte; diese machte davon den britischen Behörden sofort Mitteilung.

Kapstadt, 18. Juli. Zwischen Betslehem und Lindley fand gestern 1500 Oranjebüren eingetroffen, die von Betslehem entkamen und in Eilmärschen weiterzogen. Die britische Kavallerie verfolgte sie. Ein Gefecht gilt für unmittelbar bevorstehend.

Pretoria, 18. Juli. Die Engländer verhafteten den Bürger Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linien bei Hatberley liegt. Man fand dort eine Anzahl

Waffen und 6000 Pfund Sterling ungemünzten Goldes verborgen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Juli. (Landesproduktions-Börse.) Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: Mt. 29.— bis 29.50, dto. Nr. 1: 27.— bis 27.50, dto. Nr. 2: 25.50 bis 26.—, dto. Nr. 3: 24.— bis 24.50, dto. Nr. 4: 21.— bis 21.50, Suppengries Mt. 29.— bis 29.50, Kleie Mt. 10.—.

(Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.) Preise pr. 1/2 kg Schlachtgewicht: für Ochsen 68—70 Pf., Ferkeln 48—56 Pf., Kalbeln und Kähe 50—63 Pf., Kälber 66 bis 82 Pf., Schweine 45—50 Pf. Verlauf des Marktes: Flu.

Konurse.

Nachlaß des Anton Pflaum, gemeiner Straßenwärter in Klingenstein. — Nachlaß des verst. Friedrich Probst, Spinnmaschinenfabrikanten in Gmünd. — Franz Maucher, Regier. in Zimmern. — Johannes Buchlöcher, Hirschwirt in Juffenhäusern. — Nachlaß des Webers Adam Weiermeister in Kleinbottwar. — Nachlaß des Karl Biegler, gem. Webers und Wirts in Ruffenhart, Ede. Ruffenhart. — Luise Källemann, Joh. einer Speereihandlung in Ludwigsburg. — Gustav Decker, lediger Maurer von Bieshausen, 1 St. in Arbeit in Ulm. — Johannes Bales, Kronenwirt in Gaisburg.

Zu den Wirren in China.

Tschifu, 18. Juli. Prinz Tuan mobilisierte bis jetzt 950 000 Mann, die in mehrere Korps geteilt werden. Das nördliche Korps hat den Befehl, die Fremden vom Amur zu vertreiben. Seine Peking-Armee ist in vier Korps geteilt. Das erste hat gegen Mukden zu marschieren, ein Teil desselben die Straßen zwischen Peking und Shanhai-tsun zu besetzen. Das zweite Korps wird bei Tientsin, das dritte bei Peking, das vierte bei Nanjing konzentriert. Ein Teil des dritten Korps wird in einer Stärke von 40 000 Mann gegen Wei-hai-wei und Tsingtau dirigiert.

London, 18. Juli. Aus den heute vorliegenden offiziellen Meldungen läßt sich mit einiger Sicherheit schließen, daß die eingehenden Berichte über die Niedermelung von Ausländern und die Zerstörung von Gesandtschaften sich nur auf die englische Gesandtschaft und die darin eingeschlossenen Europäer bezogen und daß ein paar andere Gesandtschaften sich noch weiter hielten. Auch läßt sich vermuten, daß der Sieg der Chinesen über die englische Gesandtschaft kein vollständiger war und daß ein Teil der Verteidiger der englischen Gesandtschaft sich in einem Teile ihres großen Gebäudekomplexes noch weiter verschanzte und zur Wehr setzte.

Eine deutsche Entschloßkolonne, welche von Tientsin ausgeschied wurde, um 30 englische, amerikanische und deutsche Missionare, die im Innern Schantung von Börgern bedroht waren, zu schützen, kehrte nach Tientsin zurück, ohne Nachricht von ihnen erhalten zu haben. Man glaubt, daß die Missionare sämtlich getötet worden sind.

Die „Central News“ berichtet aus Tientsin vom 10. Juli: Seymour kehrte zu seinem Schiffe zurück, weil er verwundet ist. Der Korrespondent fügt hinzu: Ich war bei ihm, als das Geschöß plägte; er wird sich jedoch bald wieder erholen haben. Die Zerstörung der europäischen Niederlassung in Tientsin durch das Artilleriefeuer der Chinesen ist ungeheuer. Nicht ein Haus blieb verschont.

Petersburg, 19. Juli. Dem Generalstab wird aus Tschiborok vom 15. ds. unter anderem gemeldet, in Tientsin sei die Lage schwierig, da 150 000 Chinesen mit 220 Geschützen in der Umgebung der Stadt ständen. In Schantung werde die chinesische Miliz auf 450 000 Mann geschätzt. Nach der Ansicht des Generalstabes würden die Verbündeten bis zum 20. August 75 000—80 000 Mann zur Verfügung haben. In Tientsin führe den Oberbefehl über die verbündeten Streitkräfte Vizeadmiral Alexejew mit dem Befehlshaber der japanischen Truppen.

Berlin, 19. Juli. Vom Chef des Kreuzer-gejwaders ging nachstehende Meldung ein ab Tola den 16. ds.: Kapitän Usedom meldet: Infolge der Angriffe am

13. und 14. früh auf die umwallte Chinesenstadt leisteten die Chinesen den Japanern, Engländern und Amerikanern kaum noch Widerstand. Der Platz ist in den Händen der Verbündeten. Auf der Ostseite kämpften am 14. ds. noch die Russen um den Besitz des chinesischen Lagers. Am 15. wehten auf der Citadelle und im chinesischen Lager russische Fahnen. Damit ist die Eroberung der Stadt beendet. Usedom meldet über das Gefecht vom 13. ds. früh: Ich war im Hauptquartier des Vizeadmirals Alexejew. Beteiligt waren die Kompagnien Wening vom „Gefion“ und der „Freie“, Kopp von der „Kaiserin Augusta“ unter dem Oberbefehl Weniger's. Eine Stunde nach Beginn des Angriffs fand 600 Meter von der deutschen und russischen Infanterie entfernt eine ungeheure Explosion statt, so daß viele Leute umfielen und die Maultiere der französischen Gebirgsartillerie durchgingen. General Stössel war der einzige Leichtverwundete hierbei und konnte nach einer Stunde die Führung fortsetzen. Er äußerte, er habe nie bessere Soldaten gesehen als unsere Matrosen. Stössel hat bei allen Kämpfen um Tientsin die Russen und Deutschen hervorragend geführt. Daß die Deutschen an diesem Tage so wenig Verluste hatten, liegt an dem sehr schnellen, sprungweisen Vorgehen. Um 7 Uhr hatten wir gemeinschaftlich mit den Russen die chinesische Stellung mit 12 Geschützen genommen. Unsere Leute wachten um 9 Uhr einen frischen Eindruck trotz eines 10stündigen Marsches. Wir wurden in diesen Stellungen mit Geschützen von der Citadelle aus bis 11 Uhr beschossen, jedoch ohne Verluste. Nur Leutnant v. Wolf erlitt beim Abmarschieren nach der Abblöschung durch frische chines. Truppen einen Schuß ins Bein. Die erwiderten Kompagnien rückten gegen 1 Uhr in ihr Quartier. Am 14. ds. früh war Usedom mit 2 Reservekompagnien, die aber nicht gebraucht wurden, für kurze Zeit in der Chinesenstadt, die bereits in Brand gesteckt und verwüstet worden war. Der Hauptanteil an deren Eroberung fällt den Japanern zu. In der letzten Zeit hatte immer zahlreichere Artillerie geschossen. Selbst das verhältnismäßig gut geschützte deutsche Konsulat, die Bank und der Klub, worin unsere Verwundete sich befinden, wurden fast täglich getroffen. Dies hinderte das notwendige Ausruhen zwischen den großen Marschsträgen. Der Erlaß Seiner Majestät betreffend die Belohnung für die Befreiung der in Peking eingeschlossenen Fremden findet bei allen Nationen dankbare Aufnahme. Der Erlaß ist verbreitet worden. Der japanische Konsul in Tientsin hofft, einen Boten für Peking zu finden. Am 15. und 16. ds. trafen etwa 1000 Japaner von dem ersten Teil der in Aussicht gestellten Division ein, am 16. der erste Dampfer mit indischen Truppen.

Paris, 19. Juli. Der Minister des Auswärtigen, Delcasse, erhielt eine Depesche aus Shanghai vom 18. ds., welche besagt: Nach einer Mitteilung des Gouverneurs von Schantung sind die Gesandten in Peking und ihre Familien unverfehrt. Die Gefahr ist aber immer noch sehr groß. Der Vizekönig benachrichtigte den französischen Konsul, daß er nach Peking um Schutz der Gesandtschaften telegraphieren werde.

Bestellungen auf „Aus den Tannen“
für die Monate August und September
können jetzt schon gemacht werden.
Berechnung: A. Rieder, Altensteig.

Foulard-Seid.-Robe Mt. 13.80
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Denneberg-Seide“ von G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (l. u. l. Hofl.), Zürich.

Holz-Verkauf
am Dienstag den 24. Juli, nachmittags 6 Uhr im „Hirsch“ in Bödingen aus Eichhölzern und Buchenholz: 105 Nm. Schichterbholz worunter viel Kibler- u. Schindelholz.
Martinsmoos.
Das Sammeln von **Heidel- und Preiselbeeren** in den hiesigen Gemeindegewaldungen ist für Auswärtige bei Strafe **verboten**.
Den 18. Juli 1900.
Gemeinderat.
Eitmannsweiler.
Verbot.
Das Sammeln von **Beeren** in den hiesigen Gemeinde- u. Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe **verboten**.
Gemeinderat.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf
am Samstag den 28. Juli im Waldhorn in Engländerle aus Staatswald Wanne, Säckelhof, Vongebardt, Kälberwald (Scheidholz)
1) vorm. 11 Uhr **Schichterbholz** Anbruch: 6 Nm. eich., 51 Nm. buch., 290 Nm. Nadelholz, sowie 20 **Baustangen** (Fo.) I. bis III. Kl.
2) vorm. 11 1/2 Uhr **Stammholz**
Langholz | Fo. 229 St. mit Fm.: 9 II., 37 III., 47 IV., 7 V. Kl.
| Fa. 590 „ „ 197 I., 174 II., 139 III., 149 IV., 6 V. Kl.
Sägholz | Fo. 24 „ „ 2 I., 2 II., 3 III. Kl.
| Fa. 155 „ „ 92 I., 19 II., 25 III. Kl.
Altensteig.
Sonntag den 22. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr
(bei günstiger Witterung)
musikalische Unterhaltung
durch die Stadtmusik
im **Kronengarten**
wogu freundlichst einladet
Zeitbörs.

Leistungsfähigkeit der Rösterei über 300 Ctr. täglich
Heber 700 Verkaufsstellen
Fuesers' Kaffee
„Vom Guten das Beste“
Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich eine Spezial-Rösterei der ausgezeichneten Sorten gerösteten Kaffees der **Kaffee-Gross-Rösterei** Ferd. Fuesers, Dülken gegründet 1858 übernommen habe.
Die Firma Ferd. Fuesers besitzt die modernste Kaffee-Rösterei der Welt, sie ist die leistungsfähigste Firma für la. geröstete Kaffees.
Besonders empfehlenswerte Marken:
„Hausfrau“ (gesehlich geschätzt) pr. Pfund Mt. 1.—
Fenezuela-Mischung „ „ 1.20
Agranka-Perl (gesehlich geschätzt) „ „ 1.40
„Columbus“ (gesehlich geschätzt) „ „ 1.40
West-Indisch-Mischung „ „ 1.60
Java-Blümchen „ „ 1.80
Um geneigten Zuspruch bittet
Christian Burghard junior
Altensteig.

Simmersfeld.
Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.
 Simmersfeld, 19. Juli 1900.
Gemeinderat.

Beuren.
Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.
 Beuren, den 18. Juli.
Schulth.-Amt.
Großhaus.

Wörnersberg.
Das Sammeln von Waldbeeren aller Art
 ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen für Auswärtige bei Strafe
verboten.
Gemeinderat.

Ueberberg.
Das Sammeln von Heidelbeeren und Preiselbeeren
 in hiesigen Gemeinde- und Privatwäldungen ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.
Schulth.-Amt.

Neubulach O. Calw.
Gebäude-Verkauf.
 Am Montag, den 23. d. M.
 vormittags 9 Uhr
 kommen auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf:
 1) Das früher Berger'sche Wohnhaus, mit 3 schönen Zimmern und sonstiger guter Einrichtung;
 2) Das Hall'sche Wohnhaus, auf den Abbruch.
 (Beide Gebäude gehören d. Gemeinde.)

Vergebung von Pflasterarbeit.
 Vormittags 11 Uhr werden ca. 1000 qm Pflasterarbeit vergeben.

Langholz-Verkauf.
 Nachmittags 2 Uhr kommen zum Verkauf:
 530 Stüd Langholz mit 550 Festm.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 17. Juli 1900.
 Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Thumlingen.
Lang- und Klobholz-Verkauf.
 Am Montag, den 23. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr werden aus den Gemeindewäldungen 270 Festmeter I.-V. Klobholz auf dem Rathaus verkauft.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 16. Juli 1900.
Gemeinderat.

Weißer und schwarzer Kaffee
 ist stets zu äußersten Preisen vorrätig zu haben bei
H. Käufer
 Bierlei-Besitzer
 Nagold.

Fünfbronn.
Liegenschafts-Versteigerung.
 In der Nachlasssache des Bauers **Johann Georg Adam Theurer** von Fünfbronn und seiner Ehefrau **Christine**, geb. Gänthner kommt die in Nr. 101 ds. Bl. speziell genannte Liegenschaft am
Mittwoch den 25. Juli ds. Js.
 vormittags 8 1/2 Uhr
 auf dem Rathaus in Fünfbronn zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Dem Käufer wäre Gelegenheit geboten, auch das Inventar mitzuerwerben.
 Altensteig, den 10. Juli 1900.
Bezirksnotar Beck.

Zacherlin
 Nicht in der Düte!
Einzig echt in der Flasche!
 Das ist die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen jede und jede Insekten-Plage.
 In Altensteig bei Hrn. Christian Burghard jr. | In Sallerbach bei Hrn. J. G. Gutekunst.

Stollwerck's Adler-Cacao
 wohlschmeckend.
 Garantirt rein. • Schnell-löslich.
 Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko. Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
 Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Nagold.
 Suche zum sofortigen Eintritt ein
Mädchen
 das Lust hat das Kochen gründlich zu erlernen.
Paul Luz
 Posthotel.

Garrweiler.
 Verkauf am
Mittwoch, den 25. ds. Mts.
 morgens 8 Uhr
 einen Wurf schöne
Milchschweine
Job. Georg Rentschler.

Höhenluftkurort und Curbadeanstalt Neubulach Station Teinach, Schwarzwald. Nahe Waldungen. — Dampfbäder etc.
 Die sehr gesunde Lage kann bestens empfohlen werden zur Kräftigung schwacher Lungen, sowie für Blutarmer, Herz- und Nistleidende etc.
Villige Pensions-Preise, gute Behandlung.
Besitzer: Rudolf Frölich
 früher auf dem Kneipp-Bad Waldeck bei Nagold.

500 Mark
 werden gegen gute Sicherheit sofort
ausgeliehen.
 Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne Wohnung
 mit 5 Zimmern worunter 2 heizbare und Zubehör hat zu vermieten — wer? sagt
 die Exp. d. Bl.
 Altensteig.
 Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich 2 noch ganz neue Mehltröge, 2 Tische, 1 Küchekasten, schöne farbige Bügen, 1 Krautstande u. s. w.
Bäcker Brenner.

Sinsbach.
Ein tüchtiger Müller
 der auch mit dem Fuhrwerk umzugehen versteht, kann sofort oder innerhalb 14 Tagen eintreten bei
Müller Kern.

Ueberkinger Sprudel
 aus Bad Ueberkingen bei Geislingen/Steig
 berühmt seit Jahrhunderten durch seine Heilquelle.
 Niederlage bei:
H. Kallenbach jr.
 Eiswarenfabrik.
 in Süddeutschland mit großem Erfolg. In Ulm 1898 45 000 Gefäße, 1899 150 000 Gefäße.

Zu jeder Jahreszeit
 kann sich Jedermann einen vorzüglichen, gesunden und billigen Kunstmoos (Kunstmoos) bereiten mit
Jul. Schraders Kunstmoossubstanzen
 in Extractform.
 Das Beste, was zu diesem Zwecke geliefert werden kann. Das Liter Getränk kommt auf ca. 7 Pf. Vorrätig in Port. zu 150 u. 50 Liter. Prospekte gratis u. franco.
Julius Schrader, Feuerbach, Stuttgart
 Zu haben in **Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei Ch. Gauß.**

Bernstein-Fussboden-Glanzack-Farben
 in 6 verschiedenen Tönen.
 trocknen über Nacht hart und mit Hochglanz auf!
PREIS per 1/4 Kg-DOSE MK. 1,80
 AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X.
 Niederlagen bei Herren **W. Beerl**, **H. Beck**, **Eisen- u. Farbhandlung** und **G. Schneider**, **Gypser** in **Altensteig.**

Altensteig.
Schöne Corinthen
 billigst bei
Fr. Flaig, Conditor.

Gehobelte Pitch-Pine-Riemen
 mit Ruth und Feder hält in jeder Länge und Stärke stets vorrätig
Sermann Fezer
 Pfalzgrafenweiler.

Altensteig.
Auf 1. September suche ich ein Mädchen
 im Alter von mindestens 18 Jahren.
 Frau Bezirksnotar **Beck.**

Egenhausen.
 Eine schöne hochträgige
Kalbin
 (Selbscheck) steht dem Verkauf aus
Postbote Brenner.

Altensteig.
Gefunden
 wurden 1 Paar neue Schnürschuhe.
 Der Eigentümer kann dieselben abholen bei
Franz Müller, Fleischer.

Sommertheater
 in der Bahnhofrestauration.
Freitag, 20. Juli 1900.
 Zum Benefiz der Schauspielerinnen und des Schauspielers Betty Hymayr und Karl Müller.
Zum erstenmale! Heimata.
 Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
 Verehrungswürdige! Zu unserer Benefiz-Vorstellung haben wir Hermann Sudermanns Sensationsnovell "Heimata" gewählt und bitten um gütigen Besuch.
 Hochachtungsvoll
Betty Hymayr u. Karl Müller.

Altensteig.
 Schranzenzettel vom 18. Juli 1900.
 Neuer Dinkel . . . 6 50 6 37 6 30
 Haber 8 — 7 97 7 90
 Weizen 9 60 — —
 Roggen 9 — 8 92 8 50
Viktualienpreise.
 1/4 Kilo Butter 80 4
 2 Eier 10 4

Schorbenc:
 Altensteig: 15. Juli: Richard Emil Kreiser, Sohn des Eisenbahn-Cassiers Carl Wilh. Kreiser, im Alter von 22 Tagen.
 Heilbronn: R. Holz, Pfälzermeister, 48 Jahre.
 Tübingen: Chr. Gang, Bildhauermeister, 61 Jahre.
 Rottenburg: Fr. Badi, Lehrer a. D., 61 Jahre.